



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung

Jahresbericht Schuljahr 2017/2018



Inhalt

Editorial	3
Grundlagen der Schulbeurteilung	4
Einblick in die Arbeit der Fachstelle	6
Evaluierte Schulen 2017/2018	8
Schulqualität 2017/2018	10
Schwerpunktthema: Berufswahlprozess an Regelschulen	14



Editorial

Im Schuljahr 2017/2018 hat die Fachstelle für Schulbeurteilung 97 Regel- und 15 Sonderschulen evaluiert. Jede evaluierte Schule erhielt eine differenzierte, fachliche Rückmeldung zur Schul- und Unterrichtsqualität. Die Fachstelle für Schulbeurteilung vermittelt den Schulen Steuerungswissen, zeigt ihnen Entwicklungsmöglichkeiten auf und unterstützt sie damit in ihrer Aufgabe und Verantwortung.

Auch auf kantonaler Ebene werden die Erkenntnisse aus den Evaluationen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität genutzt. Dies geschieht beispielsweise im Dialog der Fachstelle für Schulbeurteilung mit dem Volksschulamt, den Hochschulen oder den Berufsverbänden. Die Orientierung an vergleichbaren Qualitätsansprüchen trägt zur Chancengerechtigkeit für die Schülerinnen und Schüler und zur Stärkung der Volksschule im Kanton Zürich bei.

Im Schuljahr 2017/2018 konnte an mehr als 80 Prozent der Schulen in den Qualitätsbereichen Schulgemeinschaft, Zusammenarbeit mit den Eltern und Unterrichtsgestaltung eine fortgeschrittene oder gar exzellente Praxis festgestellt werden. In den Bereichen Schulführung, Individuelle Lernbegleitung und Sonderpädagogische Angebote galt dies noch für rund 50 bis 60 Prozent der Schulen. Die Qualitätsansprüche zur Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sowie zur Qualitätssicherung und -entwicklung hingegen erfüllten über 70 Prozent der Schulen lediglich teilweise.

Der Bildungsrat hat die Fachstelle für Schulbeurteilung beauftragt, im aktuellen Evaluationszyklus ein besonderes Augenmerk auf die Berufswahlvorbereitung an den Sekundarschulen zu richten. Der vorliegende Bericht führt die Ergebnisse der beiden ersten Schuljahre des laufenden Zyklus zusammen und widmet diesem Thema seinen inhaltlichen Schwerpunkt.

Die Schulevaluation nutzt vielfältige Daten, um ein umfassendes Bild der einzelnen Schule zu erhalten. Bei der Beurteilung der Unterrichtsqualität spielt die Beobachtung zahlreicher Lektionen eine wichtige Rolle. Im Schuljahr 2017/2018 fanden im Rahmen der Schulevaluationen rund 1400 Unterrichtsbesuche statt. Der aktuelle Jahresbericht vermittelt einen Eindruck der Praxis der Fachstelle für Schulbeurteilung in der Unterrichtsbeobachtung.

Die Fachstelle für Schulbeurteilung legt grossen Wert darauf, die Qualität ihrer eigenen Arbeit laufend zu prüfen und zu verbessern. So wurden die Evaluationsberichte verschlankt, klarer strukturiert und grafisch neu gestaltet. Einige Elemente des neuen Konzepts schlagen sich auch in diesem Jahresbericht nieder, der gegenüber den Vorjahren fokussierter verfasst und mit neuen Gestaltungselementen versehen ist.

Um eine Aussensicht auf die eigene Tätigkeit zu erhalten, unterzieht sich die Fachstelle für Schulbeurteilung regelmässig einer externen Prüfung. Sie lebt damit ihr Qualitätsverständnis vor und gewährt offen Einblick in ihre Arbeitsweise. Im Sommer 2018 wurde das Qualitätsmanagement der Fachstelle für Schulbeurteilung mit der EFQM 4-Sterne-Anerkennung für Excellence ausgezeichnet.

Dr. Andreas Brunner
Leiter Fachstelle für Schulbeurteilung

Grundlagen der Schulbeurteilung

Die externe Evaluation bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Arbeit. Sie liefert der Schule systematisch erhobene und breit abgestützte Informationen über ihre Schul- und Unterrichtspraxis. Die Ergebnisse der Evaluation dienen der Schulpflege bzw. Trägerschaft und der Schulleitung als Grundlage für strategische und operative Führungsentscheide. Damit gibt die externe Evaluation der Schule Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität. Gleichzeitig unterstützt sie die Schule in der Rechenschaftslegung gegenüber den politischen Behörden und der Öffentlichkeit.

Die Fachstelle für Schulbeurteilung überprüft die Qualität der Schulen in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht mindestens einmal in fünf Jahren. Die externe Schulevaluation hilft mit, innerhalb des Kantons ein gleichwertiges Bildungsangebot zu gewährleisten und die Qualitätsentwicklung der Volksschule zu fördern. Die Fachstelle für Schulbeurteilung ist fachlich unabhängig und hat keinerlei Weisungsrecht gegenüber den Schulen. Damit sind die verschiedenen Funktionen klar getrennt. Für die externe Beurteilung ist die Fachstelle zuständig, für die Führung und Entwicklung ist die jeweilige Schule verantwortlich.

Die Fachstelle für Schulbeurteilung versteht sich als Partnerin der Führungs- und Qualitätsverantwortlichen an den Volksschulen. Sie vermittelt den Beteiligten eine professionelle Aussensicht, die – in Kombination mit weiteren Datenquellen – als Grundlage für schulspezifische Entwicklungsschritte dienen kann. Ein zentrales Ziel ist es, die Lehrpersonen, die Schulleitung und die Schulbehörden in ihrem Engagement für eine gute Schulqualität zu unterstützen.

„ **Die externe Schulevaluation hilft mit, innerhalb des Kantons ein gleichwertiges Bildungsangebot zu gewährleisten und die Qualitätsentwicklung der Volksschule zu fördern.**

Qualitätsansprüche des Qualitätsprofils

Die Fachstelle für Schulbeurteilung orientiert sich bei ihrer Arbeit an etablierten Qualitätsansprüchen. Diese haben Leitbildcharakter und dienen als Zielorientierung. In den Evaluationsberichten werden zu jedem Qualitätsbereich Kernaussagen formuliert, die eine von vier Bewertungsstufen ausdrücken. Sie beschreiben, in welchem Masse die Schule die Qualitätsansprüche erfüllt. Diese Beurteilung wird in der Folge erläutert und ausgeführt.

Die von der Fachstelle für Schulbeurteilung entwickelten Qualitätsansprüche basieren auf dem Handbuch Schulqualität. Sie decken jeweils einen Qualitätsbereich ab und bilden den inhaltlichen Orientierungsrahmen für die Schulbeurteilung. Bei den Qualitätsansprüchen handelt es sich um Zielformulierungen, die sowohl leitbildartige Anspruchsnormen als auch konkrete Erfüllungsnormen umschreiben. Alle Qualitätsansprüche werden durch aussagekräftige und messbare Indikatoren konkretisiert. Die Fachstelle für Schulbeurteilung stützt ihre Bewertung auf diese Zielvorgaben ab. Sie werden den Schulen gegenüber of-

fen gelegt, damit diese wissen, an welchen Ansprüchen sie gemessen werden.

Die externe Evaluation misst die Qualität der Schulen somit an vergleichbaren Massstäben. In einem standardisierten Verfahren wird beurteilt, inwieweit eine Schule die verschiedenen Qualitätsansprüche erfüllt. Die Ergebnisse werden im Qualitätsprofil der Schule abgebildet. Darin enthalten ist die Beurteilung von acht Qualitätsansprüchen und einem zusätzlichen Qualitätsanspruch für die Sekundarstufe. Da das Qualitätsprofil an jeder Schule gleichermaßen erstellt wird, ist die Vergleichbarkeit der Evaluationsergebnisse innerhalb des Kantons gewährleistet.

Die Schule wird anhand folgender Qualitätsansprüche beurteilt:



Schulgemeinschaft

Die Schule pflegt eine lebendige und wertschätzende Schulgemeinschaft.



Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht ist klar strukturiert, anregend gestaltet und erfolgt in einem lernförderlichen Klima.



Individuelle Lernbegleitung

Die Lehrpersonen fördern und begleiten das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler.



Sonderpädagogische Angebote

Die Förderangebote sind zielgerichtet und mit dem Regelunterricht abgestimmt.



Beurteilung der Schülerinnen und Schüler

Das Schulteam sorgt für eine gemeinsame Beurteilungspraxis und eine vergleichbare Bewertung der Schülerleistungen.



Berufswahlvorbereitung

(an Sekundarschulen)

Die Schule bereitet die Schülerinnen und Schüler gezielt auf den Übertritt in die berufliche Grundbildung und in weiterführende Schulen vor.



Schulführung

Eine wirkungsvolle Führung der Schule im personellen, pädagogischen und organisatorischen Bereich ist gewährleistet.



Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Schule arbeitet gezielt und nachhaltig an der Weiterentwicklung ihrer Schul- und Unterrichtsqualität.



Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schule informiert die Eltern ausreichend und stellt angemessene Kontakt- und Mitwirkungsmöglichkeiten sicher.

Einblick in die Praxis der Fachstelle für Schulbeurteilung

Unterrichtsbeobachtung

Zur Einschätzung der Unterrichtsqualität dienen verschiedene Datenquellen als Grundlage. Neben der Auswertung der Schuldokumente und der schriftlichen Befragungen von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen werden Interviews geführt. Schliesslich tragen auch Unterrichtsbeobachtungen durch die Evaluationsfachpersonen dazu bei, den Erfüllungsgrad der Ansprüche an die Unterrichtsqualität einzuschätzen.

Wenn möglich wird jede Klasse einer Schule einmal im Laufe der Evaluation durch eine Evaluationsfachperson besucht. Die Unterrichtsbesuche dauern eine Lektion. Es wird darauf geachtet, dass neben den Klassen- auch einzelne Fachlehrpersonen besucht werden. Um einen möglichst umfassenden Einblick in das Unterrichtsgeschehen an der gesamten Schule erhalten zu können, wird die von der Evaluationsteamleitung erstellte Planung des Evaluationsbesuchs jeweils zusammen mit der Schulleitung diskutiert und vereinbart.

Die Unterrichtsbeobachtungen bilden zusammen mit den von der Schule eingereichten Unterlagen, den Ergebnissen der schriftlichen Befragung und den Informationen aus den Interviews die Grundlage für die Einschätzung des Evaluationsteams. Im Evaluationsbericht wird beschrieben, in welchem Masse die Qualitätsansprüche und Indikatoren erfüllt sind. Dabei liegt der Fokus immer auf der Qualität der ganzen Schule und nicht auf der Unterrichtsqualität der einzelnen Lehrpersonen. Die Fachstelle für Schulbeurteilung evaluiert die Schule als Ganzes und nimmt keine Mitarbeitendenbeurteilung vor.

Im Evaluationsverfahren ist es wichtig, eine möglichst objektive, also von der einzelnen Evaluationsfachperson unabhängige Beurteilung der einzelnen Lektion zu erhalten. Daher wird ein Unterrichtsbeobachtungsbogen eingesetzt, der ausformulierte Kriterien und Hilfestellungen für die Einschätzung enthält. Beurteilt werden verschiedene Aspekte der Unterrichtsgestaltung, der individuellen Lernbegleitung sowie – wo beobachtbar – der sonderpädagogischen Angebote.

In jeder Evaluation wird zur Qualitätssicherung eine der ersten Lektionen von zwei Evaluationsfachpersonen besucht. Die Einschätzungen werden anschliessend verglichen und diskutiert. Damit eichen die beiden Evaluationsfachpersonen ihre Beurteilung. Neben diesen Doppelbeobachtungen werden an der Fachstelle für Schulbeurteilung regelmässig Beobachtungsschulungen durchgeführt, wenn möglich auch mit Einbezug von Videomaterial.

1388



Unterrichtsbesuche

Die Mitarbeitenden der Fachstelle für Schulbeurteilung besuchten im Schuljahr 2017/2018 insgesamt 1388 Mal den Unterricht. Die Besuche wurden vorgängig angekündigt.

82



Schulen

Unterrichtsbesuche an 82 Regelschulen konnten für die nachfolgende Auswertung beigezogen werden. Diese Besuche dauerten in aller Regel eine Lektion.

Fächer (Anzahl Unterrichtsbesuche)

346
Mathematik



326
Deutsch



41
Französisch



68
Englisch



113
Mensch und Umwelt



20
Sport



65
Musik/ Gestalten



409
andere



Stufen (Anzahl Unterrichtsbesuche)

237
Kindergarten



431
Unterstufe



381
Mittelstufe



339
Sekundarstufe



Unterrichtsformen (Anzahl Unterrichtsbesuche)

900
nur eine Lehrperson



100
mit zweiter Lehrperson



261
mit SHP



7
mit SHP (aus Sonderschule)



120
andere



Sozialformen (Anzahl Unterrichtsbesuche; Mehrfachnennungen möglich)

1095
Plenum



312
Gruppenarbeit



448
Partnerarbeit



963
Einzelarbeit



158
verschiedene gleichzeitig



1 Beobachtungsinstrument



Während der Unterrichtsbesuche nutzen die Evaluationsfachpersonen ein Beobachtungsinstrument mit verschiedenen beobachtbaren Indikatoren, die einzeln eingeschätzt werden.



Schulqualität 2017/2018

Die meisten evaluierten Schulen weisen insgesamt eine gute Qualität auf. Besonders positiv wurden die Bereiche Schulgemeinschaft, Unterrichtsgestaltung, Schulführung und Zusammenarbeit mit den Eltern beurteilt. Deutliche Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich bezüglich der Bereiche Qualitätssicherung und -entwicklung sowie Beurteilung der Schülerinnen und Schüler ausmachen.

Im Schuljahr 2017/2018 wurden 97 Regelschulen und 15 Sonderschulen durch die Fachstelle für Schulbeurteilung evaluiert. In der Folge werden die Evaluationsergebnisse der Regelschulen beschrieben. Die evaluierten Regelschulen weisen jedes Jahr eine ähnliche Verteilung innerhalb von Merkmalen wie Schulstufe, Schulgrösse, ländliches oder städtisches Umfeld auf.

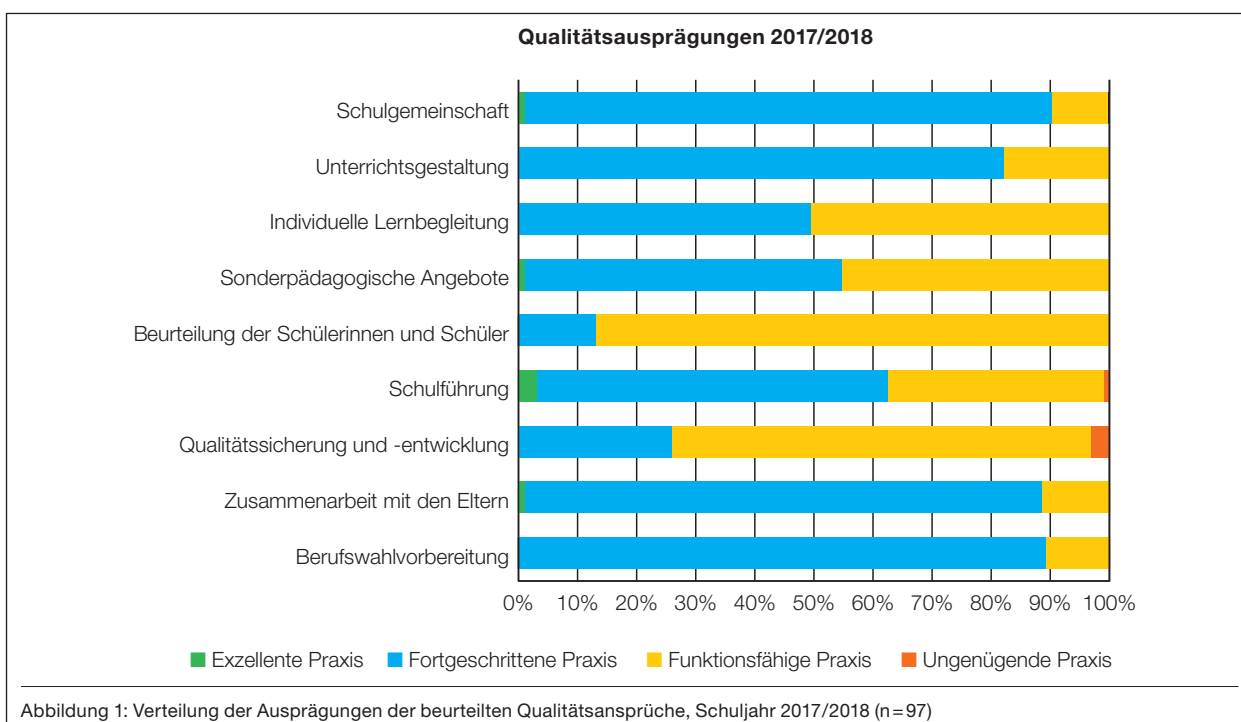
Die Daten aus den 15 Sonderschulevaluationen im Schuljahr 2017/2018 flossen nicht in den vorliegenden Jahresbericht ein. Die sehr unterschiedliche Struktur der beurteilten Sonderschulen lässt einen direkten Vergleich mit den Regelschulen nicht zu (verschiedene Schul-Typen, geringe Anzahl von Evaluationen pro Schuljahr u. a.).

Um dieser Tatsache zu begegnen, legt die Fachstelle für Schulbeurteilung in ihren Jahresberichten wiederkehrend einen Schwerpunkt auf die Sonderschulevaluation

und fasst dabei die Ergebnisse über mehrere Schuljahre zusammen (vgl. Jahresbericht 2016/2017).

Zentraler Bestandteil der Evaluationsergebnisse einer Schule sind die Kernaussagen, die in jedem Qualitätsbereich beschreiben, inwiefern der Qualitätsanspruch von der Schule in der Praxis erfüllt wurde. Dabei drückt die formulierte Kernaussage jeweils eine der folgenden vier Bewertungsstufen aus:

- Exzellente Praxis:
Die Schule erfüllt den Qualitätsanspruch beispielhaft.
- Fortgeschrittene Praxis:
Die Schule erfüllt den Qualitätsanspruch umfassend.
- Funktionsfähige Praxis:
Die Schule erfüllt den Qualitätsanspruch teilweise.
- Ungenügende Praxis:
Die Schule erfüllt den Qualitätsanspruch ungenügend.



Die Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Qualitätsausprägungen für alle evaluierten Regelschulen im Schuljahr 2017/2018.

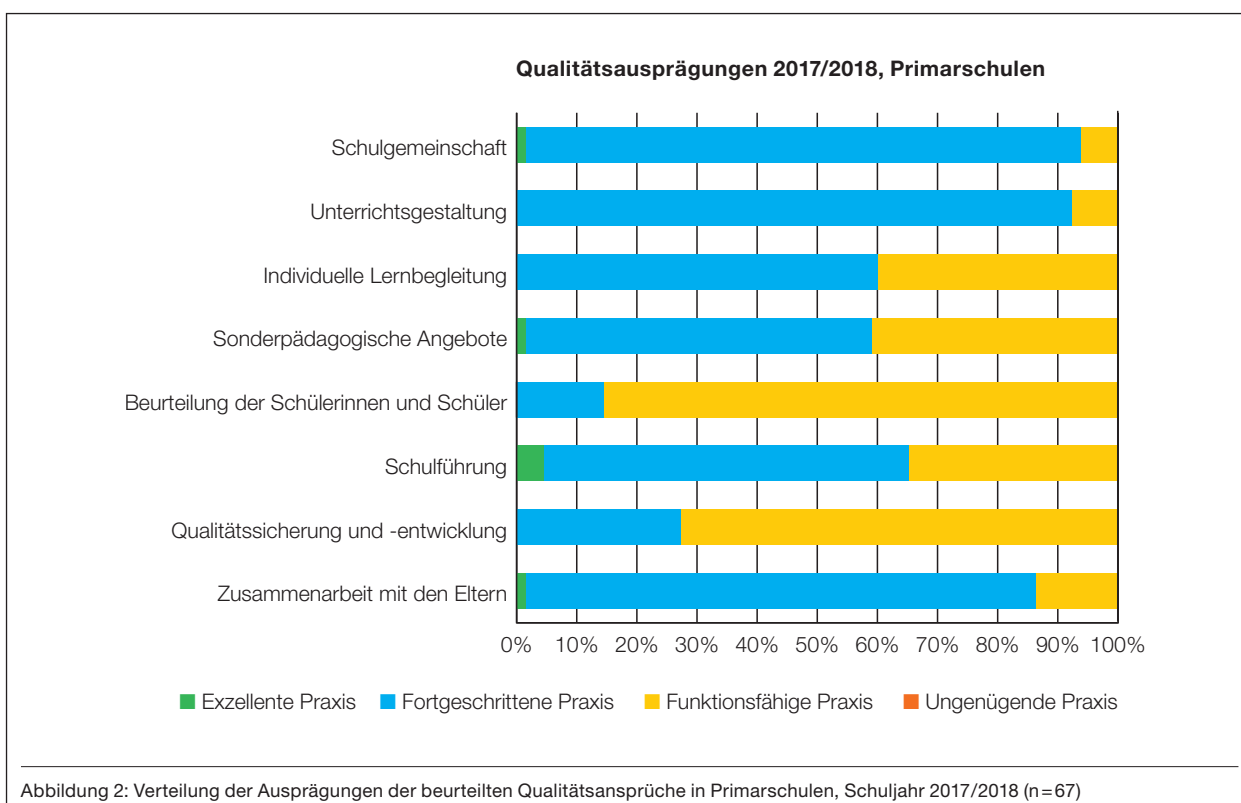
Der Anteil der Bewertungsstufen «Fortgeschrittene Praxis» und «Funktionsfähige Praxis» ist in sämtlichen Qualitätsbereichen sehr hoch und beträgt insgesamt teilweise sogar 100 Prozent. Die Beurteilungen «Exzellente Praxis» und «Ungenügende Praxis» sind die Ausnahme. Gleichzeitig fällt auf, dass die Bewertungsstufe «Fortgeschrittene Praxis» insgesamt deutlich öfter vorkommt als «Funktionsfähige Praxis». Über alle Qualitätsbereiche hinweg verteilen sich die Bewertungsstufen wie folgt:

Bewertungsstufe	Anteil
Exzellente Praxis	0.8 %
Fortgeschrittene Praxis	58.9 %
Funktionsfähige Praxis	39.8 %
Ungenügende Praxis	0.5 %

Tabelle 1: Verteilung der Bewertungsstufen über alle Qualitätsbereiche

Fünf der besuchten Schuleinheiten führen als vereinte Schulen Klassen auf der Kindergarten-, der Primar- sowie der Sekundarstufe. Diese sind in der Abbildung 1 ebenfalls berücksichtigt; aufgrund der kleinen Anzahl wird auf eine gesonderte Darstellung verzichtet.

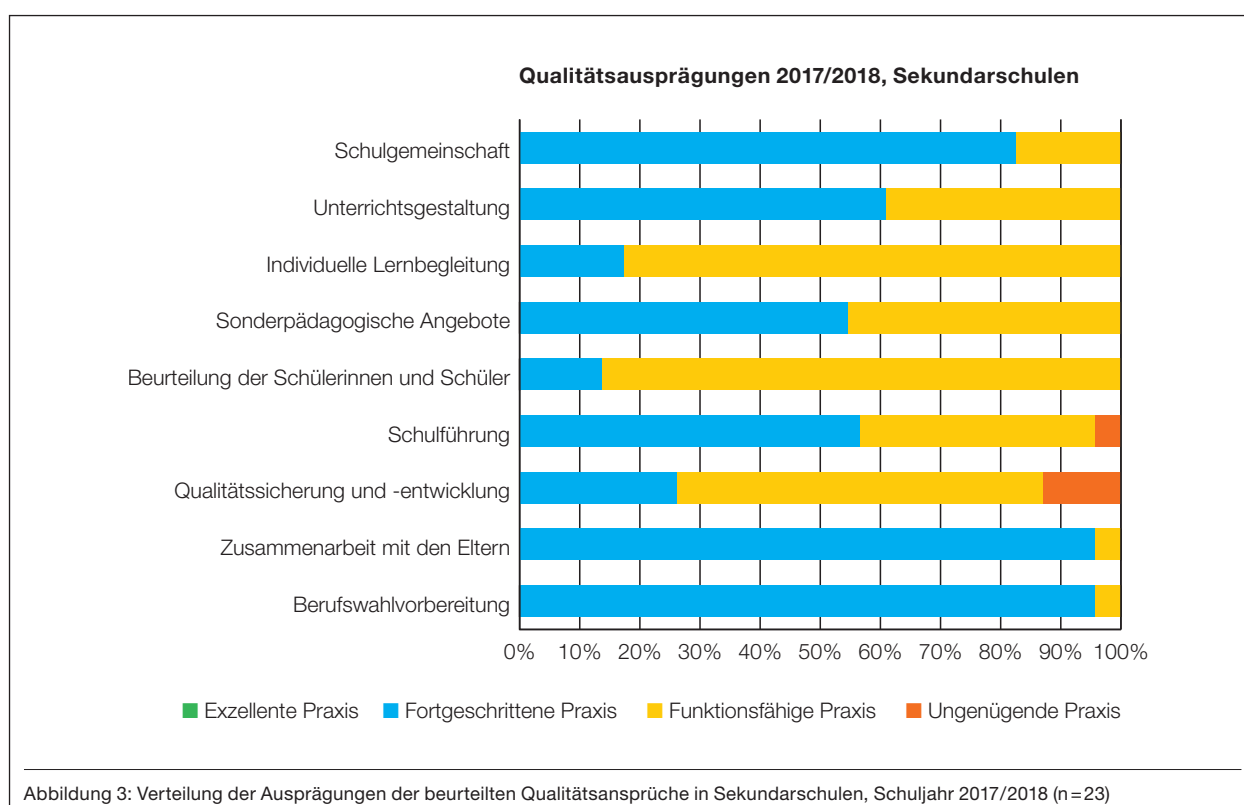
Gut zwei Drittel der 97 evaluierten Regelschulen sind Schulen der Kindergarten- und der Primarstufe. In der Abbildung 2 wird deutlich, dass die Beurteilung der Primarschulen (inkl. Kindergarten) in fast allen Qualitätsbereichen etwas positiver ausfällt als in der Gesamtheit der Schulen. Dies entspricht der Situation in den Vorjahren.



In der Abbildung 3 sind die Ausprägungen der beurteilten Qualitätsansprüche für alle evaluierten Sekundarschulen ersichtlich. Das Muster der Ausprägungsverteilungen ist ähnlich wie bei den Primarschulen. Gut erkennbar ist die Tatsache, dass alle als «Ungenügende Praxis» eingeschätzten Qualitätsansprüche im Schuljahr 2017/2018 Sekundarschulen betreffen. Einzig im Bereich der Zusammenarbeit mit den Eltern ist die durchschnittliche Einstufung durch die Evaluationsteams leicht höher als bei den Primarschulen.

Der Bereich der Berufswahlvorbereitung, der nur an Sekundarschulen von Bedeutung ist und der von der Fachstelle für Schulbeurteilung im Auftrag des Bildungsrates im laufenden 3. Evaluationszyklus zusätzlich evaluiert wird, ist im vorliegenden Jahresbericht ein Schwerpunktthema.

„ Zentraler Bestandteil eines Evaluationsergebnisses sind die Kernaussagen, die in jedem Qualitätsbereich beschreiben, inwiefern der Qualitätsanspruch von der Schule in der Praxis erfüllt wurde.



Wenn man die Verteilung der vier Bewertungsstufen innerhalb der einzelnen Qualitätsansprüche betrachtet, fällt auf, dass der Anteil der Bewertungsstufen «Exzellente Praxis» und «Fortgeschrittene Praxis» in den Bereichen der Schulgemeinschaft, der Unterrichtsgestaltung und der Zusammenarbeit mit den Eltern insgesamt höher ist als 80 Prozent. Qualitätsansprüche, bei denen der Anteil unter 50 Prozent liegt, sind Individuelle Lernbegleitung, Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sowie Qualitätssicherung und -entwicklung.

«Exzellente Praxis» findet man in den Qualitätsbereichen Schulgemeinschaft, Sonderpädagogische Angebote, Schulführung wie auch Zusammenarbeit mit den Eltern, «Ungenügende Praxis» ausschliesslich in den Bereichen Schulführung sowie Qualitätssicherung und -entwicklung. Beides ist in den Abbildungen 1 und 3 gut zu erkennen.

Im Schuljahr 2017/2018 wurden bei vier Regelschulen wesentliche Qualitätsmängel im Sinne des Volksschulgesetzes festgestellt (entspricht der Bewertungsstufe «Ungenügende Praxis»). Dies wurde den Schulen jeweils an der Rückmeldeveranstaltung kommuniziert und in den Evaluationsberichten festgehalten. Die betreffenden Schulpflegen waren in der Folge aufgefordert, aufgrund der erhaltenen Empfehlungen gemeinsam mit der Schulleitung einen Massnahmenplan zur Qualitätsentwicklung zu erarbeiten. In der Folgeevaluation kann beurteilt werden, inwieweit die ergriffenen Massnahmen umgesetzt worden sind.



Schwerpunktthema: Berufswahlprozess an Regelschulen

Nach der flächendeckenden Einführung der «Neugestaltung 3. Sek» ist der Berufswahlprozess im Kanton Zürich auf der Sekundarstufe I der Volksschule seit dem Schuljahr 2014/2015 vereinheitlicht. Die Berufswahlvorbereitung beginnt offiziell zu Beginn des 2. Sekundarschuljahres und beinhaltet neben dem Berufswahlunterricht unter anderem die institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung, den Einsatz der Test- und Lernsysteme Stellwerk und Lernpass, klar strukturierte Standortgespräche sowie die Neuausrichtung des Wahlfachsystems auf den individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler.

Der strukturierte Berufswahlprozess auf der Sekundarstufe I schafft Voraussetzungen für eine gezielte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Leistungsanforderungen der beruflichen Grundbildung und der Mittelschulen an der Sekundarstufe II. Er startet zu Beginn des 2. Sekundarschuljahres und ist in der Regel am Ende des 3. Jahres abgeschlossen. Der sogenannte Berufswahlfahrplan stellt in dieser Berufsfindungsphase eine Orientierungshilfe dar und regelt die einzelnen Schritte in diesem Prozess.

Die institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Berufs- und Informationszentrum (biz) beinhaltet insbesondere die regelmässigen Schulhaus-sprechstunden mit einer dem jeweiligen Sekundarschulhaus zugeteilten Fachperson für Berufsberatung. In diesen Sprechstunden unterstützen die Berufsberatenden die Schülerinnen und Schüler niederschwellig, beantworten Fragen rund um die Berufs- und Ausbildungswahl und leiten allenfalls weitere Schritte ein wie z. B. Einzelberatungen im biz, um Grundlagen für einen fundierten Berufs- oder Ausbildungswahlentscheid zu erarbeiten. In Zusammenarbeit mit der Schule bzw. der Klassenlehrperson finden im biz zudem Klassen- und Elterninformationen statt. Berufsbesichtigungen und Schnupperlehren ermöglichen den Jugendlichen ausserdem aufschlussreiche Begegnungen mit der Berufs- und Arbeitswelt.

In der 2. Sekundarklasse führen die Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern auf der Basis des «Stellwerk-Tests 8» eine individuelle Standortbestimmung durch. Dabei wird für verschiedene Fächer ein schultypenunabhängiges Leistungsprofil ermittelt, das jeder und jedem Jugendlichen die Stärken und Schwächen in den überprüften Bereichen aufzeigt und ermöglicht, das

weitere Lernen gezielt zu planen. Das Leistungsprofil mit einem Analyseraster sowie ein Vergleich mit den Profilvergaben der gewünschten Lehrberufe (Jobskills) unterstützen die Massnahmenplanung. An einem Standortgespräch bespricht die Klassenlehrperson gemeinsam mit den Eltern und der oder dem Jugendlichen den Lernstand. Zudem werden verbindliche Ziele oder Schwerpunkte für eine wirkungsvolle Förderung in der verbleibenden Volksschulzeit vereinbart.

Das individuelle Förderangebot im Wahlfachbereich der 3. Sekundarklasse dient den Schülerinnen und Schülern dazu, stoffliche Lücken aufzuarbeiten und Stärken auszubauen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass die Jugendlichen lernen, Eigenverantwortung für ihr Lernen und für ihr Leben zu übernehmen. Ein Grossteil der Schulen nutzt zur Förderung des selbstverantwortlichen Arbeitens die Form des Lerneteliers sowie die verschiedenen Module des webbasierten und adaptiven Systems Lernpass. Dabei können die Schülerinnen und Schüler mittels Orientierungstests ihren individuellen Lernfortschritt dokumentieren. Im Weiteren werden die personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen in der 3. Sekundarklasse mit dem Projektunterricht und der Abschlussarbeit gestärkt.

Leistungsstarke Jugendliche, die den Übertritt in das Kurzgymnasium oder die Berufsmittelschule planen, werden meist im Rahmen des Wahlfachsystems und im Lernetelier oder in weiteren Kursangeboten gezielt gefördert. Für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf können weiterführende Angebote oder Projekte externer Anbieter genutzt werden.

„ **An einem Standortgespräch bespricht die Klassenlehrperson gemeinsam mit den Eltern und der oder dem Jugendlichen den Lernstand und vereinbart verbindliche Ziele oder Schwerpunkte für eine wirkungsvolle Förderung in der verbleibenden Volksschulzeit.**



Qualität der Berufswahlvorbereitung an den Sekundarschulen

Die Arbeit, die von den Sekundarschulen im Bereich der Berufswahlvorbereitung geleistet wird, kann insgesamt als gut eingestuft werden. Unter anderem werden in den Evaluationsberichten die Aspekte Zusammenarbeit/Austausch, Strukturiertheit, Engagement und Individualisierung als positiv beschrieben. Kritisiert werden insbesondere qualitative Unterschiede in der Umsetzung innerhalb der Schule oder fehlende Koordination. Die verschiedenen Anspruchsgruppen sind mit der Berufswahlvorbereitung meist zufrieden (vgl. Abbildung 4).

Die nun folgende Betrachtung schliesst die ersten beiden Schuljahre des 3. Evaluationszyklus der Fachstelle für Schulbeurteilung ein (2016/2017 und 2017/2018). Somit fliessen die Daten von 56 Evaluationen von Sekundarschulen in die hier dargestellten Ergebnisse ein.

Zwischen Sommer 2016 und Sommer 2018 wurde der Qualitätsanspruch «Die Schule bereitet die Schülerinnen und Schüler gezielt auf den Übertritt in die berufliche Grundbildung und in weiterführende Schulen vor» (Berufswahlvorbereitung) an allen evaluierten Sekundarschulen als «Fortgeschrittene Praxis» oder zumindest

als «Funktionsfähige Praxis» beurteilt. In 85 Prozent aller Fälle wurde die Bewertungsstufe «Fortgeschrittene Praxis» gewählt. Kein einziges Mal wählten die Evaluationsteams die Bewertungsstufen «Exzellente Praxis» oder «Ungenügende Praxis».

Entsprechend der meist als «Fortgeschrittene Praxis» eingestuften Qualität der Berufswahlvorbereitung an den evaluierten Sekundarschulen verfasste die Fachstelle für Schulbeurteilung keine einzige Entwicklungsempfehlung in diesem Bereich. Andere Aspekte der Schulqualität drängten sich hierfür jeweils stärker auf.

Ausgewählte Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Die sich in den Bewertungen der Qualitätsansprüche widerspiegelnde gute Qualität der Berufswahlvorbereitung zeigt sich auch in den Ergebnissen der schriftlichen Befragung. Bei allen für diesen Jahresbericht betrachteten Fragebogen-Items ist die folgende Verteilung der möglichen Antwortkategorien zu finden: Am häufigsten wurden die Items jeweils mit «gut» eingeschätzt. Am zweithäufigsten wurde die Kategorie «sehr gut» und am dritthäufigsten «genügend» gewählt. Der Anteil der Kategorien «schlecht» oder «sehr schlecht» an der Gesamtheit der Antworten ist verhältnismässig klein.

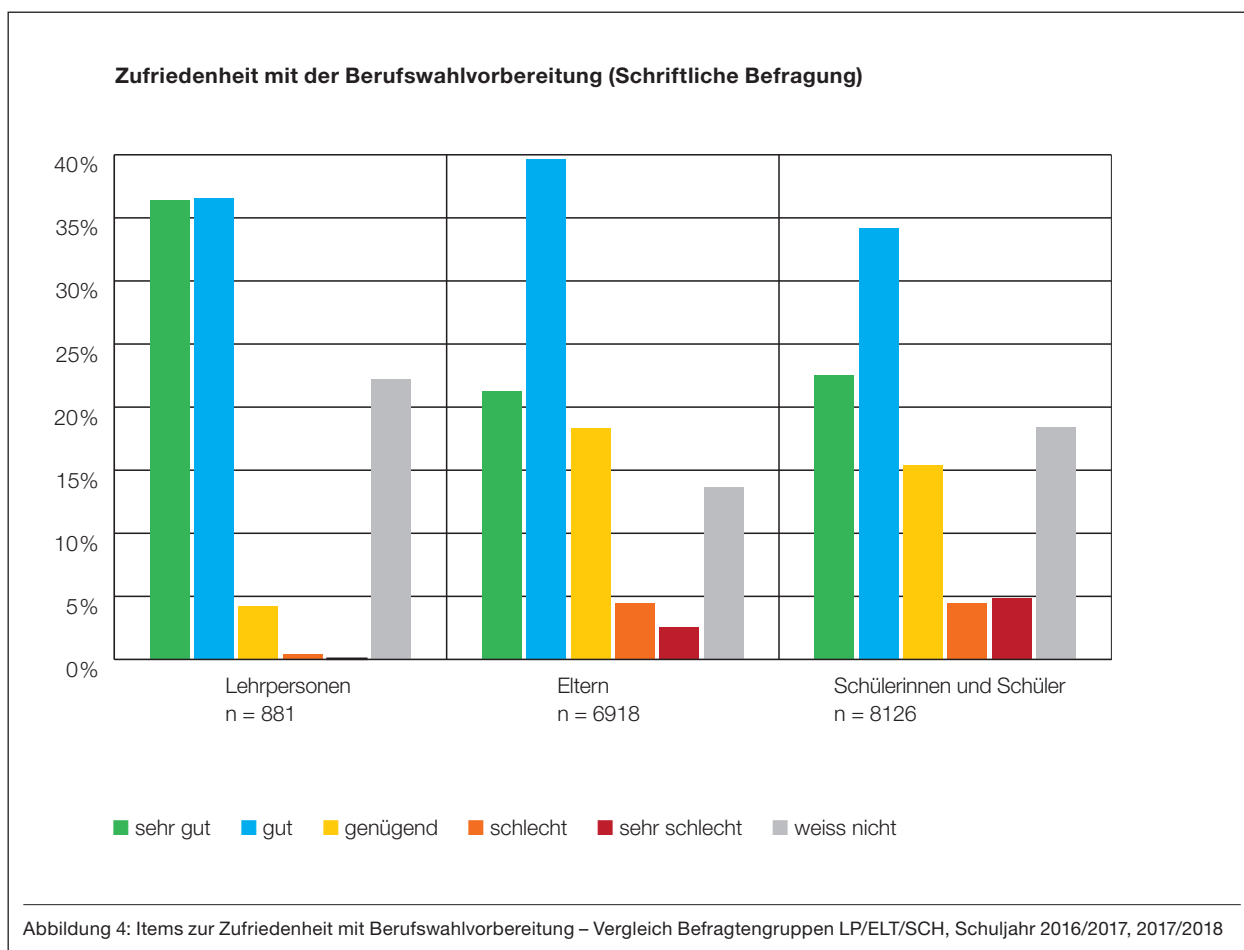
Weiter ist festzustellen, dass bei allen betrachteten Items auffällig hohe Anteile der Antwortkategorie «weiss nicht» vorkommen. Die Ursachen dafür sind bei den verschiedenen Befragtengruppen mutmasslich unter-

schiedlicher Art: Schülerinnen und Schüler, die den Besuch einer weiterführenden Schule anstreben, haben sich bei den Items zur Berufswahlvorbereitung möglicherweise oft einer Antwort enthalten. Eltern, die aus unterschiedlichen Gründen ungenügend über diesen Bereich informiert sind, zeigten allenfalls ein ähnliches Antwortverhalten. Letzteres gilt vielleicht auch für Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung, die teilweise wenig in die Berufswahlvorbereitung involviert sind (vgl. Ausführungen zu Abbildung 5).

Zufriedenheit mit der Berufswahlvorbereitung

In der Abbildung 4 wird deutlich, dass die Zufriedenheit aller Befragtengruppen mit der Berufswahlvorbereitung in den betrachteten zwei Schuljahren hoch war. Unter Ausschluss der Kategorie «weiss nicht» beträgt der Anteil positiver Einschätzungen («sehr gut», «gut») bei Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen jeweils zwischen 70 und 95 Prozent.

Unzufrieden (Antwortkategorien «schlecht», «sehr schlecht») sind bei den Jugendlichen und den Eltern beziehungsweise 7 Prozent aller Befragten. Bei den Lehrpersonen betrifft dies weniger als 1 Prozent.



“ **Die Arbeit, welche von den Sekundarschulen im Bereich der Berufswahlvorbereitung geleistet wird, kann insgesamt als gut eingestuft werden.**

Information über den Berufswahlprozess

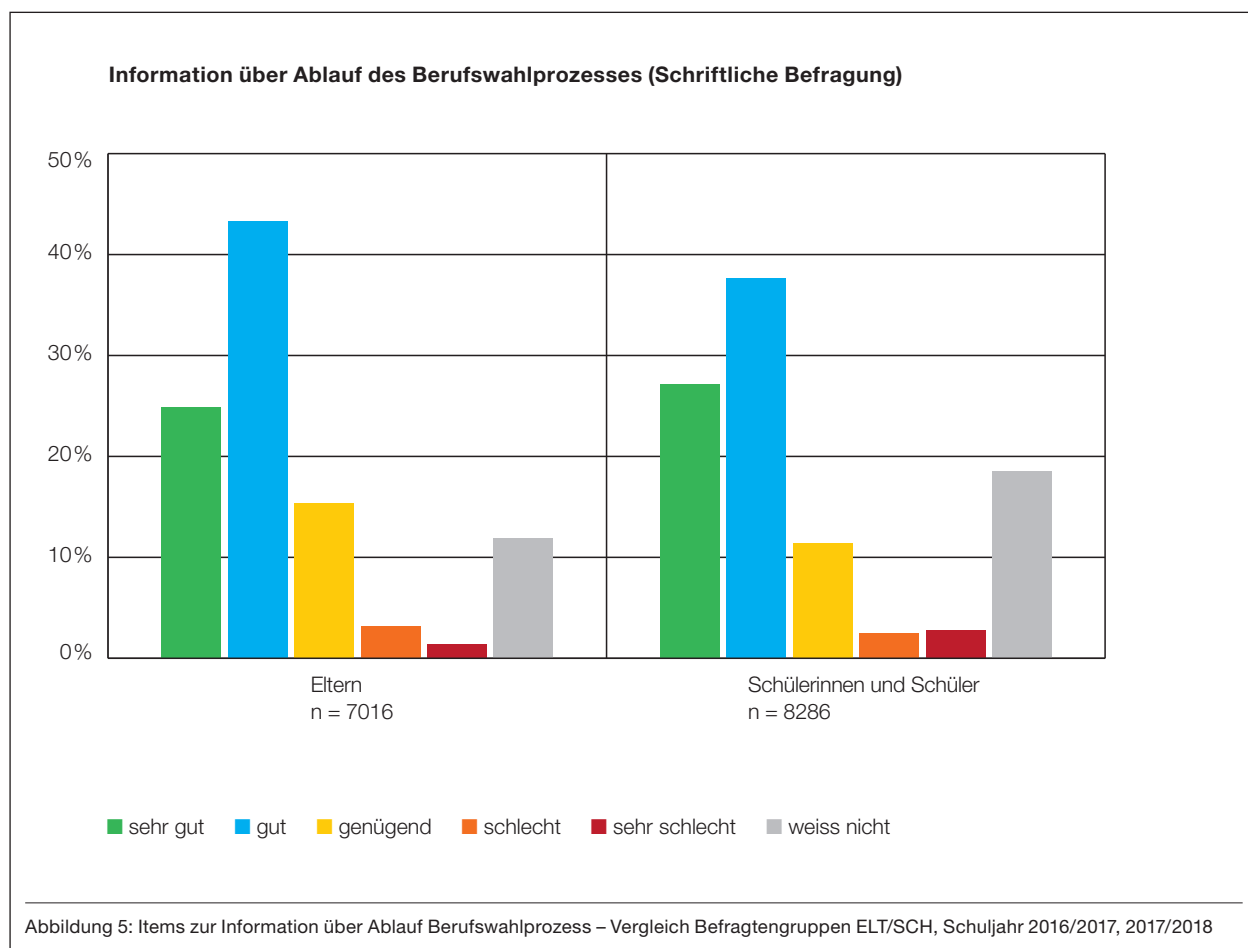
In der Abbildung 5 geht es um die Information über den Ablauf des Berufswahlprozesses. Die Antwortmuster von Jugendlichen und Eltern sind mit denjenigen zur Zufriedenheit mit der Berufswahlvorbereitung vergleichbar; die Schülerinnen und Schüler sind auch hier etwas kritischer als die Eltern. Die Unterlagen in den Portfolios der Schulen zeigen, dass die Eltern vor allem zu Beginn gut über den Berufswahlprozess informiert werden (Unterlagen, Veranstaltungen u. a.). Auch die Websites der Schulen bieten teilweise sehr detaillierte Informationen zu diesem Thema.

Erwähnenswert ist die Erkenntnis, dass die Eltern gemäss eigenen Angaben unterschiedlich gut über den Stand ihres Kindes im Berufswahlprozess informiert sind, je nachdem welches Geschlecht dieses hat. Eltern

von Mädchen schätzen sich signifikant als besser informiert ein als Eltern von Knaben.

Wenig erstaunlich ist, dass Klassenlehrpersonen laut Selbsteinschätzung signifikant besser Bescheid darüber wissen, wo die Schülerinnen und Schüler im Berufswahlprozess stehen als weitere Lehrpersonen ohne diese Funktion.

Jugendliche schliesslich, in deren Familien meistens deutsch gesprochen wird, schätzen ihren Wissensstand darüber, welche weiteren Schritte sie im Berufswahlprozess machen müssen, signifikant höher ein als Jugendliche in anderssprachigen Familien.

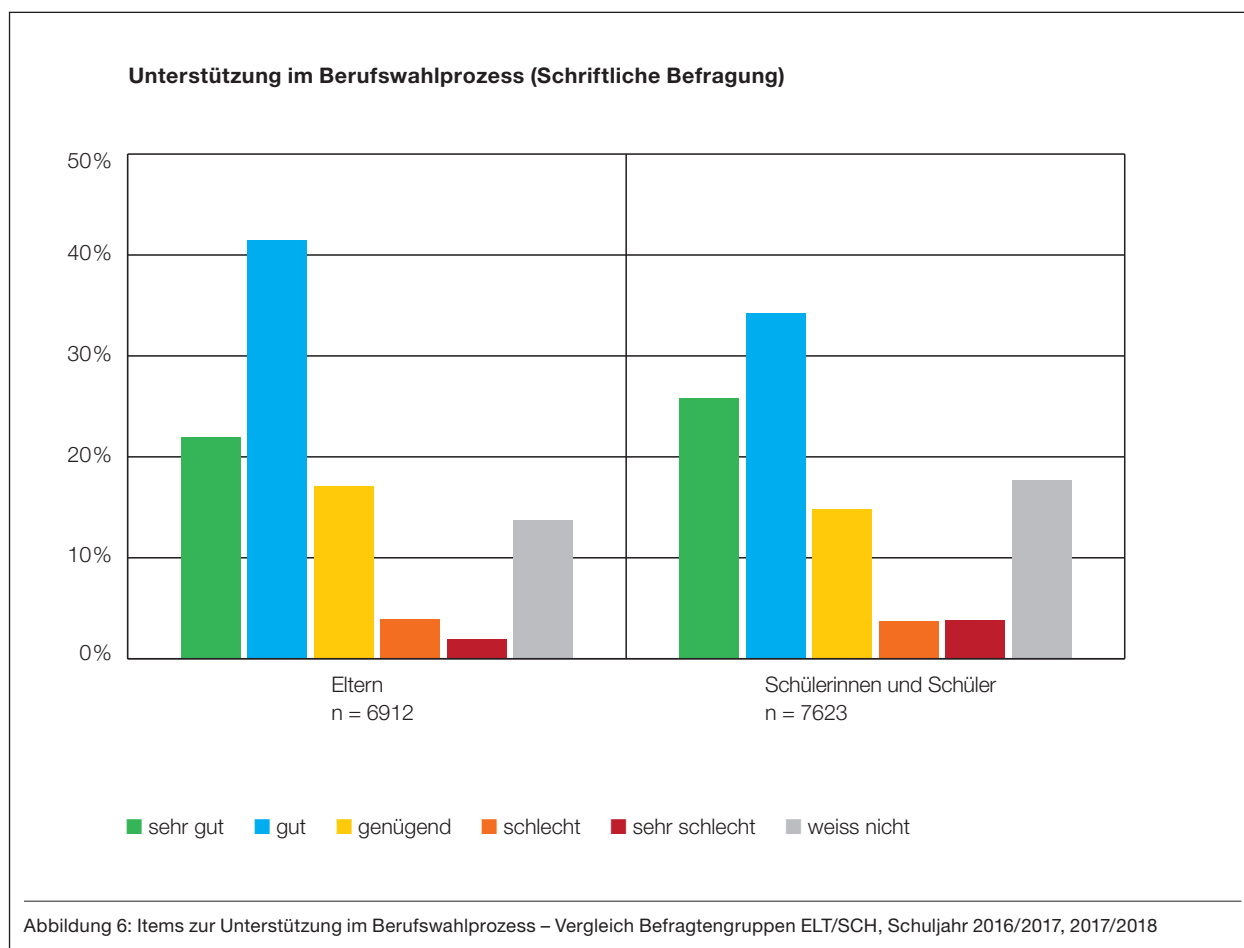


Unterstützung im Berufswahlprozess

Der Aspekt der individuellen Unterstützung im Berufswahlprozess ist Inhalt eines Indikators im Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung («Die Schülerinnen und Schüler werden in Hinblick auf ihre Übertrittsziele individuell gefördert»). Das mehrheitlich positive Antwortmuster, das sich in der Abbildung 6 zeigt, korrespondiert mit der häufigen Erwähnung einer guten berufswahlbezogenen Begleitung in den Evaluationsberichten (vgl. Analyse zu Stärken und Schwächen im Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung). In den Fragebogenergebnissen der Eltern sind lediglich 6 Prozent der Antworten zum entsprechenden Item kritisch (Antwortkategorien «schlecht», «sehr schlecht»), bei den Jugendlichen sind es 8 Prozent.

Eltern von Familien, in denen meistens deutsch gesprochen wird, wissen gemäss eigenen Angaben in der schriftlichen Befragung signifikant besser, wie sie ihr Kind im Berufswahlprozess unterstützen können, als Eltern von Familien, in denen eine Fremdsprache dominiert.

An «reinen» Sekundarschulen fühlen sich die Schülerinnen und Schüler zudem signifikant besser im Berufswahlprozess unterstützt als diejenigen der Sekundarstufe an vereinten Schulen mit Primar- und Sekundarstufe. Auf die Zufriedenheit der Jugendlichen scheint dies jedoch keinen Einfluss zu haben: In diesem Zusammenhang gibt es keine signifikanten Unterschiede.



Analyse zu Stärken und Schwächen im Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung

Der Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung («Die Schule bereitet die Schülerinnen und Schüler gezielt auf den Übertritt in die berufliche Grundbildung und in weiterführende Schulen vor») umfasst zwei Indikatoren:

- a** «Die Schule gestaltet die Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung und weiterführende Schulen systematisch. Sie kooperiert mit Berufsberatung, Eltern, Lehrbetrieben und weiterführenden Schulen.»
- b** «Die Schülerinnen und Schüler werden in Hinblick auf ihre Übertrittsziele individuell gefördert.»

Diese Indikatoren werden in den Evaluationsberichten eingeschätzt und die zentralen Punkte in Stärken beziehungsweise Schwächen ausformuliert. Die Analyse aller Stärken und Schwächen, die in den beiden Schuljahren 2016/2017 sowie 2017/2018 zum Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung verfasst wurden, wird im Folgenden dargestellt.

Insgesamt wurden von den Evaluationsteams zum Qualitätsanspruch Berufswahlvorbereitung über die zwei betrachteten Schuljahre hinweg 146 Stärken und 32 Schwächen formuliert. Die qualitativen Aussagen lassen sich zu thematischen Kategorien bündeln, damit deren Verteilung aufgezeigt werden kann. Die folgenden Tabellen 2 und 3 zeigen die ausgezählten Themenbereiche, auf die in den Stärken zu den Indikatoren **a** und **b** eingegangen wurde:

Indikator a

An der Schule wird eine rege Zusammenarbeit/ ein enger Austausch in der Berufswahlvorbereitung gepflegt.	18
Das Schulteam orientiert sich bei der Berufswahlvorbereitung an einem gemeinsamen Konzept.	14
Die Schule strukturiert die Berufswahlvorbereitung sinnvoll.	11
Die Schule baut die Berufswahlvorbereitung systematisch auf.	10
An der Schule sind Verbindlichkeit/Absprachen zur Berufswahlvorbereitung vorhanden.	9
Die Berufswahlvorbereitung ist gut organisiert.	8
Die Berufswahlvorbereitung erfolgt sorgfältig und zuverlässig.	8
Die Berufswahlvorbereitung erfolgt zielgerichtet.	6
Der Informationsfluss im Zusammenhang mit der Berufswahlvorbereitung ist angemessen.	5

Tabelle 2: Verteilung der thematischen Kategorien in den Stärken zu Indikator a nach Anzahl Nennungen

Indikator b

Die Jugendlichen werden in der Berufswahlvorbereitung gut unterstützt und begleitet.	45
Das Engagement der Lehrpersonen in der Berufswahlvorbereitung ist gross.	19
Die Jugendlichen werden im Hinblick auf die Berufswahlvorbereitung individuell gefördert.	19
Die Jugendlichen werden in der Berufswahlvorbereitung lösungsorientiert unterstützt.	11
Die Jugendlichen werden in der Berufswahlvorbereitung sorgfältig begleitet.	7
Die Angebote in der Berufswahlvorbereitung sind vielfältig.	6
Die Schule ist sehr bestrebt, eine passende Anschlusslösung für die Jugendlichen zu finden.	5
Die Schule legt bei der Berufswahlvorbereitung einen Fokus auf Leistungsschwache.	2

Tabelle 3: Verteilung der thematischen Kategorien in den Stärken zu Indikator b nach Anzahl Nennungen

Aus diesen Stärken lässt sich ablesen, dass in den Schulteams in der Berufswahlvorbereitung häufig gut zusammengearbeitet wird, dass man sich oft an einem gemeinsamen Konzept orientiert und dass die Berufswahlvorbereitung an einigen Schulen einen systematischen Aufbau aufweist. Hinsichtlich der individuellen Förderung fallen Aspekte wie gute Begleitung und hohes Engagement der Lehrpersonen besonders positiv auf. Die letzten beiden Punkte gehen oft einher mit einer als gut funktionierend eingestuften individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler an den betreffenden Schulen.

Zwei weitere Tabellen stellen die ausgezählten Themenbereiche dar, welche in den Schwächen zu den Indikatoren **a** und **b** aufgegriffen wurden:

Die deutlich niedrigere Anzahl Schwächen in den Evaluationsberichten weist darauf hin, dass die Qualität der Berufswahlvorbereitung an den Sekundarschulen insgesamt hoch ist. In den formulierten Schwächen dominiert der Aspekt einer unterschiedlichen Praxis – dies betrifft beide Indikatoren gleichermassen. Unterschiede in der Umsetzung sind erwartungsgemäss vor allem an Schulen anzutreffen, an denen kein gemeinsames Konzept Orientierung bietet und keine klare pädagogische Steuerung erfolgt.

Indikator a

Die einzelnen Lehrpersonen an der Schule gestalten die Umsetzung der Berufswahlvorbereitung sehr unterschiedlich und setzen Absprachen nicht konsequent um.	8
Die einzelnen Massnahmen im Zusammenhang mit der Berufswahlvorbereitung werden an der Schule wenig koordiniert.	6
Es fehlen an der Schule Absprachen zur Berufswahlvorbereitung.	5
Es sind an der Schule im Zusammenhang mit der Berufswahlvorbereitung Unklarheiten vorhanden.	2
Einzelne Schulbeteiligte sind mit der Berufswahlvorbereitung nicht zufrieden.	1

Tabelle 4: Verteilung der thematischen Kategorien in den Schwächen zu Indikator a nach Anzahl Nennungen

Indikator b

Es gibt bei der individuellen Unterstützung in der Berufswahlvorbereitung an der Schule grosse qualitative Unterschiede.	2
Die Begleitung der Jugendlichen im Zusammenhang mit der Berufswahlvorbereitung ist an der Schule wenig strukturiert und wenig intensiv.	2
Die Angebote bezüglich Berufswahlvorbereitung werden an der Schule wenig bedarfsgerecht gestaltet.	1

Tabelle 5: Verteilung der thematischen Kategorien in den Schwächen zu Indikator b nach Anzahl Nennungen





**Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung**

Josefstrasse 59
8090 Zürich
Telefon 043 259 79 00
info@fsb.zh.ch
www.fsb.zh.ch



EFQM[®]

Recognised for Excellence
4 Star - 2018